



Schlesische landwirtschaftliche Genossenschafts-Zeitung

Organ des Provinzialverbandes schlesischer landwirtschaftlicher Genossenschaften

Eingetragener Verein · Breslau 2 · Grünstraße Nr. 46.

Im Selbstverlage des Verbandes.

Erscheint monatlich einmal. Bezugspreis durch die Post 1,50 Mk. pro Jahr. Beim gemeinsamen Bezug durch die Expedition frei zugestellt 1 Mk. pro Exemplar und Jahr bei einem Bezug von 6 bis 30 Exemplaren, bei einem Bezug von mehr als 30 Exemplaren 60 Pf.

Auflage
9000 Exemplare

Annahmestelle für Anzeigen: Schlesische Druckerei-Genossenschaft, e. G. m. b. H., Breslau 2, Tauenhienstraße 49. Preis der einfachen Petitzeile oder deren Raum 30 Pf. Für wiederholte Anzeigen wird Rabatt gewährt. Anfragen über Offerten sind an die Schriftleitung zu richten.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Breslau 2, Grünstraße Nr. 46.

Inhalt: Blickwusch. — Bekanntmachung. — Zugänge im 2. Halbjahre 1917. — Ehrentafel. — Abgänge im Jahre 1917. — Statistik der Betriebsgenossenschaften. — Brennerei und Kraftstrohanlage. — Die Kali-Kopfbündung der Wintersaaten. — Versammlungen. — Vorstandsänderungen der Genossenschaften des Provinzialverbandes in 1917. — Personalien. — Bücherchau. — Bilanzen. — Anzeigen.

Neujahrsglückwunsch!

Allen unseren Genossenschaftlern und allen Freunden unseres Genossenschaftswesens wünschen wir ein gesegnetes neues Jahr!

Wir werden in dem neuen Jahre in noch gesteigertem Maße als bisher vor großen vaterländischen Aufgaben stehen. Wir wollen hoffen, daß unser Genossenschaftswesen hierbei, seiner Entwicklung und seiner Bedeutung entsprechend, wird mitarbeiten und dem Vaterlande ersprießliche Dienste wird leisten können, sei es nun im Weiterkämpfen daheim oder bei der Übergangswirtschaft vom Krieg zum Frieden.

Vor allem aber wünschen wir, daß uns das neue Jahr einen guten, ehrenvollen Frieden bringen möge.

Bekanntmachung.

Wir können unseren Genossenschaften bei Einsendung der Bücher zum Abschluß nur den Rat erteilen, sich besondere Kisten zur Bücherversendung zu beschaffen. Es wird durch diese Art Verpackung größere Gewähr gegeben, daß die Sendung auch in einwandfreiem Zustande ankommt. Die kleine Ausgabe ist nur eine einmalige, weil die Kiste mehrere Jahre dem gleichen Zweck dienen kann.

Breslau, den 1. Januar 1918.

Provinzialverband schlesischer landwirtschaftlicher Genossenschaften e. V.

Der Vorstandsvorsitzende.

E. A. Olschhausen, Verbandsdirektor.

Zugänge an Genossenschaften im 2. Halbjahr 1917.

- 1012. Bingerau, Kreis Trebnitz, Elektrizitäts-Genossenschaft e. G. m. b. H.
- 1013. Schlegel, Kreis Neurode, „Kraftstroh“ e. G. m. b. H.
- 1014. Hochkirch, Kreis Trebnitz, Elektrizitäts-Genossenschaft e. G. m. b. H.
- 1015. Rothwaltersdorf, Kreis Neurode, Elektrizitäts-Genossenschaft e. G. m. b. H.
- 1016. Schlaupe, Kreis Neumarkt, Dampfpflug-Genossenschaft Neumarkt e. G. m. u. H.

- 1017. Schön Ellguth, Kreis Trebnitz, Elektrizitäts-Genossenschaft e. G. m. b. H.
- 1018. Linden, Kreis Brieg, Elektrizitäts-Genossenschaft e. G. m. b. H.
- 1019. Klopschen, Kr. Glogau, Glogauer Flachsröste G. m. b. H.
- 1020. Sponsberg, Kreis Trebnitz, Elektrizitäts-Genossenschaft e. G. m. b. H.
- 1021. Herzogswalde, Kreis Grottkau, Elektrizitäts-Genossenschaft e. G. m. b. H.
- 1022. Neukirch, Kreis Schönau o. N., Molkerei-Genossenschaft e. G. m. b. H.

Ehren = Tafel.

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

- Rudwig Spiewol aus Janow, Kreis Rattowih, Sohn des Aufsichtsratsmitgliedes der Spar- und Darlehnskasse Steiger Johann Spiewol.
- Conrad Haidul aus Janow, Kreis Rattowih, Sohn des Vorstandsmitgliedes der Spar- und Darlehnskasse Gasthausbesitzer Simon Haidul.
- Conrad Malcher aus Janow, Kreis Rattowih,
- Jakob Malcher aus Janow, Kreis Rattowih,
- beide Söhne des Mitgliedes der Spar- und Darlehnskasse Hausbesitzer Matthias Malcher.
- Johann Hallet aus Janow, Kreis Rattowih, Sohn des Mitgliedes der Spar- und Darlehnskasse Kaufmann Josef Hallet.
- Johann Para aus Janow, Kreis Rattowih, Sohn des Mitgliedes der Spar- und Darlehnskasse Hausbesitzer Martin Para.
- Leutnant Josef Paul, Schwiegersohn des Aufsichtsratsmitgliedes der Spar- und Darlehnskasse Janow, Kreis Rattowih, Rektor Joh. Hernd.
- Erhard Schwenzner, Schwiegersohn des Präsidenten des Aufsichtsrats der Spar- und Darlehnskasse Janow, Kreis Rattowih, Spediteur Gustav Schwillinsky.
- Gundbesitzer Gustav Wagner aus Comelise, Kreis Leobschütz, Mitglied der Spar- und Darlehnskasse.
- Feldwebel Lehrer Albert Kirchner aus Tschelnih, Kreis Breslau, Rentant der Spar- und Darlehnskasse.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten:

- 827. Kriegsfreiwilliger Gefreiter Paul Ossadnik aus Althammer, Kreis Pleß, Sohn des Rentanten der Spar- und Darlehnskasse Hauptlehrer Thomas Ossadnik.
- 828. Leutnant Rektor Johannes Rzenecessa aus Janow, Kreis Rattowih, Aufsichtsratsmitglied der Spar- und Darlehnskasse.
- 829. Leutnant Lehrer Nikolaus Bartini aus Janow, Kreis Rattowih, Aufsichtsratsmitglied der Spar- und Darlehnskasse.
- 830. Paul Hernd aus Janow, Kreis Rattowih, Sohn des Aufsichtsratsmitgliedes der Spar- und Darlehnskasse Rektor Joh. Hernd.
- 831. Eugen Richter aus Janow, Kreis Rattowih,
- 832. Heinrich Richter aus Janow, Kreis Rattowih,
- 833. Franz Richter aus Janow, Kreis Rattowih, alle drei Söhne des Rentanten der Spar- und Darlehnskasse Dekonomieverwalter a. D. Karl Richter.
- 834. Rudolf Schiwel aus Janow, Kreis Rattowih, Sohn des Mitgliedes der Spar- und Darlehnskasse Hausbesitzerin Sofie Schiwel.
- 835. Franz Biolik aus Janow, Kreis Rattowih, Mitglied der Spar- und Darlehnskasse.
- 836. Johann Lamot aus Janow, Kreis Rattowih, Mitglied der Spar- und Darlehnskasse.
- 837. Emil Feige aus Breslau, Buchhalter bei der Provinzial-Genossenschaftskasse für Schlesien.

Abgänge im Jahre 1917.

1. Gräben, Kreis Striegau, Spar- und Darlehnskasse e. G. m. u. S.
2. Cofel OS., Dampfpflug-Genossenschaft e. G. m. u. S. zu Bronin.
3. Halbau, Kreis Sagan, Landw. Maschinen-Genossenschaft e. G. m. b. S.
4. Michelsdorf, Kreis Lüben, Spar- und Darlehnskasse e. G. m. u. S.

Stand des Provinzialverbandes am 1. Januar 1918: 1018 Genossenschaften inkl. 4 Gesellschaften m. b. S.

Statistik der Betriebsgenossenschaften.

(Fortsetzung der Molkereigenossenschaften.)

Die sonstigen Schulden betragen 332 135 Mark gegenüber 289 140 Mark im Jahre 1915. Hier handelt es sich meistens um Schulden für Bedarfsartikel und sonstige Anschaffungen. Das Mehr gegenüber dem Vorjahr wird durch die höheren Preise zu erklären sein.

Die Geschäftsguthaben der Genossen betragen insgesamt 254 637 Mark gegen 269 611 Mark in 1915. Es hat somit eine Verminderung stattgefunden, welche dadurch zu erklären ist, daß zwei Genossenschaften nicht mit aufgeführt wurden.

Der gesetzliche Reservefonds betrug bei allen Genossenschaften zusammen 474 840 Mark gegenüber 491 242 Mark im Jahre 1915. Die Verminderung ist in dem Fehlen einer Genossenschaft mit hohem Reservefonds begründet, welche ihre Bilanz nicht eingereicht hatte.

Die sonstigen Reserven betragen 667 206 Mark gegenüber 600 496 Mark in 1915. Hier tritt eine Vermehrung in die Erscheinung, und zwar trotz der fehlenden Genossenschaft. Hieraus geht hervor, daß die Genossenschaften auch während des Krieges bestrebt waren, das eigene Vermögen bzw. Kapital zu mehren und dadurch die wirtschaftliche Grundlage zu verbessern.

Die Geschäftslasten der Molkereien betragen: 1. an Zinsen 55 479 Mark, 2. an laufenden Kosten 908 501 Mark, 3. an Abschreibungen 135 243 Mark.

Die Ziffern des Vorjahres betragen: 1. Zinsen 57 603 Mark, 2. laufende Kosten 942 422 Mark, und 3. Abschreibungen 175 903 Mark.

Die Ziffern haben sich bei allen drei Arten der Geschäftslasten vermindert. Durch die allmähliche und dauernde Til-

gung der Anlagenschulden vermindern sich naturgemäß auch die Zinsen. Wenn sich trotz der höheren Preise für Bedarfsartikel die laufenden Kosten trotzdem gemindert haben, so dürfte die Ursache einmal in der verminderten Milchmenge, welche eingeliefert wurde, zweitens darin zu suchen sein, daß hinsichtlich der Bedarfsartikel eine gewisse Vorratswirtschaft getrieben wurde. Zu beachten ist auch, daß im Jahre 1916 noch größere Mengen Milch unverarbeitet dem Konsum zugeführt wurden.

Die Abschreibungen, welche fast überall mit im Statut bestimmten Sätzen, vom Buchwert erfolgen, müssen sich mit der Verminderung des letzteren naturgemäß gleichfalls vermindern. Die laufenden Kosten setzen sich folgendermaßen zusammen:

Gehälter, Löhne und Versicherungsbeiträge 250 032 Mark, Reisekosten 2200, Heizung 67 960, Beleuchtung 6518, Versandkosten und Porto 33 967, Kontorbedarf und Zeitungen sowie Anzeigen 5691, Anfuhrkosten bzw. Unterhaltung von Fuhrwerk 80 381, Betriebshilfsmittel 38 703, Fabricationshilfsmittel 14 380, Untersuchungskosten bzw. Chemikalien 4397, Reparaturen und Neuanfassungen 61 862, Verpackungsmaterial 17 476 und sonstige Ausgaben 57 540 Mark. Zu einem wertvolleren Ergebnis würde man noch kommen, wenn man die Zahlen der einzelnen Positionen im Verhältnis zur eingelieferten Milch bringt. Es ist dies leider in diesem Jahre nicht möglich.

b) Brennerei-Genossenschaften.

Dem Verbande gehören 13 Brennerei-Genossenschaften an, welche sich mit einer Ausnahme auf die beschränkte Haftpflicht gründeten.

Die Zahl der Mitglieder schwankt zwischen 7, als der niedrigsten, und 17 als der höchsten. Im ganzen gehören den 13 Genossenschaften 138 Mitglieder an.

Die Höhe des Geschäftsanteils schwankt bei den Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht zwischen 5 Mark und 500 Mark. Die einzige Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht hat ihren Geschäftsanteil auf 1000 Mark festgesetzt. Die Pflichteinzahlung entspricht der Höhe des Geschäftsanteils. Die auf den Geschäftsanteil entfallende Haftsumme schwankt zwischen 1500 und 10 000 Mark. Der letztere Betrag kommt gleich einem solchen von 5000 Mark nur einmal vor.

Die Gesamthaftsumme schwankt bei den einzelnen Genossenschaften zwischen 36 000 und 240 000 Mark.

Das Gesamtvermögen der 13 Genossenschaften beträgt 1 158 145 (1 235 886) Mark. Es setzt sich dasselbe zusammen aus

den Vorräten an barem Gelde in Höhe von 9405 (10 241) Mark, die eingekammerten Zahlen sind diejenigen des Vorjahres, Waren- bzw. Bedarfsartikelvorräte 18 932 (15 317), Forderungen 166 682 (242 839), Grundstück und Gebäude 551 705 (552 968), Maschinen und Geräte 315 009 (351 503), Utensilien 5788 (6616), Geschäftsguthaben bei anderen Genossenschaften und Wertpapiere 90 478 (56 402), sonstige Vermögensgegenstände 146 (—).

Von den Anlagewerten entfällt im Durchschnitt auf eine Brennerei bei Grundstück und Gebäude 42 439 Mark, die niedrigste Ziffer beträgt 21 992 Mark, die höchste 106 054 Mark, bei der letzteren handelt es sich um einen Betrieb, welcher sich eine Mühle angegliedert hat.

Bei Maschinen betragen die fraglichen Ziffern a) Durchschnitt 24 231 Mark, b) niedrigste 7800 Mark, c) höchste 48 024 Mark.

Utensilien, Durchschnitt 445 Mark, niedrigste 1 Mark, höchste 3077 Mark.

Die wirklichen Werte der Maschinen und Geräte bzw. Utensilien dürften wahrscheinlich etwas höher liegen, den Gepflogenheiten des vorsichtigen Kaufmannes folgend, hat man die Anschaffungswerte durch jährliche Abschreibungen stark heruntergesetzt. Bemerkenswert sei noch, daß 6 von den 13 Brennereigenossenschaften Betriebsrichtungen für die Herstellung von Kartoffelflocken besitzen.

Die Gesamtschulden, welche dem Vermögen gegenüberstehen, betragen 1 148 333 Mark (1 213 579).

Diese Schulden setzen sich zusammen aus Anleiheschulden 533 388 (545 784) Mark, als Gläubigerin kommt hier fast ausschließlich die Provinzialhilfskasse in Betracht.

Eine weitere Art bilden die Bankschulden in Höhe von 319 675 (345 336) Mark, auch hiervon ist ein beträchtlicher Teil als Anleihe zur Deckung der Anschaffungskosten für die Anlage zu betrachten. Die nicht unter die genannten Arten fallenden Schulden sind in einer besonderen Rubrik unter der Bezeichnung „Sonstige Schulden“ untergebracht. Es betragen dieselben 40 153 (65 052) Mark. Wesentlich dürfte es sich hier um Restzahlungen an die Kartoffellieferanten und Lieferanten von Hilfsstoffen handeln.

Eine weitere Schuldenart bilden die Geschäftsguthaben der Genossen in Höhe von 142 960 (125 960) Mark. Weiter ist hier noch zu nennen der gesetzliche Reservefonds und die sonstigen Reserven, wie sie meist unter der Bezeichnung Betriebsrücklage in Erscheinung treten. Der erstere beträgt 45 952 (47 798) Mark, der letztere 66 205 (83 649) Mark. Geschäftsguthaben der Genossen und Reserven gehen unter den Sammelnamen eigenes Kapital der Genossenschaft. Hieraus folgt schon, daß es sich hier nicht um Schulden im eigentlichen Sinne des Wortes handelt, vielmehr würden bei einer Realisierung der Werte zu den Bilanzwerten, die Reserven als Vermögen der Genossenschaft zurückbleiben.

Die rechnungsmäßigen Ueberschüsse betragen 19 926 (34 548) Mark, die Verluste 10 114 (12 241) Mark. In Produktivgenossenschaften, wo das Rohmaterial von den Genossen geliefert wird, deckt sich der Begriff von Gewinn und Verlust nicht mit dem in gewerblichen Unternehmungen, welche das Rohmaterial zum Marktpreise ankaufen und hierbei die für den Kauf günstigen Verhältnisse, welche man mit dem Fremdwort „Konjunktur“ bezeichnet, auszunutzen vermögen. Die Gesamtsumme der laufenden Betriebskosten 231 622 (234 670) Mark. Es schwanken dieselben in den einzelnen Betrieben zwischen 6778 (6971) Mark und 35 795 (35 442) Mark, hierbei ist der Betrieb Nr. 6, welcher Mälerei betreibt, mit 44 293 (30 633) Mark außer acht gelassen.

Die Unterschiede sind in erster Linie bedingt durch die Menge des verarbeiteten Rohmaterials, wozu neben den Kartoffeln auch Rüben dienen. Hierdurch erklärt sich auch der Unterschied zwischen der Brennerei welche ihren Betrieb auf die Herstellung von Spiritus beschränkt und derjenigen mit Nebenbetrieb, wie Trocknerei und Mälerei. Nebenher sind natürlich auch noch andere Ursachen wirksam, wie die Lage zur Bahn und auch zum Gewinnungsort der Kohlen, Arbeiterlöhne usw. Die Gesamtkosten verteilen sich auf: Gehalt und Löhne 86 113 (85 678), Reisekosten 321 (343), Heizung 61 311 (631 144), Beleuchtung 1479 (1229), Fuhrlohn, Fracht und Porto 34 775 (43 799), Kontorbedarf, Zeitungen und Anzeigen 754 (757), Betriebs Hilfsmittel, wie Öl, Dichtungsmittel usw. 10 527 (8136), Fabrikations Hilfsmittel, wie Hefe u. dgl. 2302 (2197), Chemikalien 142 (9), Steuern, Abgaben, Feuerver-

sicherung u. dgl. 9126 (6337), Reparaturen 20 501 (7505), Sonstiges 4277 (15 536) Mark.

An Zinsen wurden gezahlt 33 726 (43 963), die Abschreibungen betragen 62 100 (64 300) die Betriebssteuer 62 029 (58 290) Mark.

Wie sich aus den Zahlen ergibt, herrscht eine gewisse Stetigkeit in den einzelnen Ausgabeposten der beiden Jahre. Eine Abweichung davon bieten nur die Kosten für Fuhrlohn, und Frachten, Betriebshilfsmittel, Steuern und Abgaben, Reparaturen und Sonstiges. Der erste und letzte Ausgabeposten ist gesunken gegen das Vorjahr, während alle anderen gestiegen sind. Die Ursache dürfte in einer geringeren Verarbeitungsmenge liegen, bei dem letzten Posten in der Art der Gruppierung, während bei den anderen Posten wohl die höheren Preise die Erhöhung herbeiführten.

c) Dampf- und Motorflug-Genossenschaften.

Die Zahl dieser Genossenschaften hat sich gegen das Vorjahr um 3 vermindert und 1 vermehrt. Die drei ausgeschiedenen Genossenschaften haben sich aufgelöst; zwei davon waren Dampf-, eine Motorfluggenossenschaft. Als Ursache wird von der einen Dampffluggenossenschaft angegeben, daß während des Krieges keine Dampfflugführer zu bekommen seien. Auch die Genossenschaftsvorsteher waren verschiedentlich eingezogen. Mitgewirkt haben mag in etwas noch der Umstand, daß der Pflug zu verhältnismäßig günstigem Preise verkauft werden konnte. Die Anlagekosten waren in kurzer Zeit aus den jährlichen Ueberschüssen getilgt, so daß eine Verteilung des Ueberschusses stattfinden konnte. In dem anderen Falle wird angegeben, das Gelände sei ungünstig gewesen. Ob diese Angabe die wirkliche Ursache darstellt, läßt sich nicht nachprüfen. Wenn man erwägt, daß in diesem Gelände auch heute noch durch den Privatunternehmer gepflegt wird, so drängt dies zu der Annahme, daß doch noch andere Faktoren mitgewirkt haben müssen. Die dritte Genossenschaft war eine Motorflug-Genossenschaft. Ihre Gründung war erst während des Krieges erfolgt, um der Gespannot dadurch zu begegnen. Schon nach einem halben Jahre war man zu der Erkenntnis gekommen, daß in dem gebirgigen Gelände der Motorflug nicht am Platze sei. Ergänzend hierzu sei noch bemerkt, daß eine andere, in demselben Jahre gegründete Genossenschaft, auch in der Ebene dieselben trüben Erfahrungen mit ihrem Motorflug gemacht hat. Große Reparaturen, wenig Entgegenkommen der Fabrik bzw. ihres Vertreters führten dazu, den Pflug nach halbjährigem Gebrauch zu verkaufen. Wenn auch ein Teil der großen Reparaturen auf das mangelhafte Personal, welches gegenwärtig zur Verfügung steht, zurückzuführen sein mag, so drängt sich uns doch wieder die schon früher geäußerte Erkenntnis auf, der Motorflug besitz heute noch nicht diejenige Vollkommenheit, daß er als ein brauchbares Gerät für eine Genossenschaft angesprochen werden kann. Von den 16 Genossenschaften sind 13 Dampf- und 3 Motorflug-Genossenschaften. Die unbeschränkte Haftpflicht wählten 13, die beschränkte 3 Genossenschaften. Die Mitgliederzahl der 16 Genossenschaften betrug insgesamt 192, sie schwankt zwischen 7 Mitgliedern als niedrigste und 18 als höchste Zahl. Der Geschäftsanteil schwankt zwischen 100 und 500 Mark, die Einzahlung hat in voller Höhe alsbald zu erfolgen. Die Haftsumme bei den Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht pro Geschäftsanteil beträgt bei zweien 1000 und bei der dritten 2000 Mark. Die Gründung der ältesten Genossenschaft fällt in das Jahr 1903, der jüngsten in das Jahr 1915.

Der Gesamtklassenbestand betrug 11 545 (16 308), schwankend zwischen 2 Mark und 3726 Mark, die Guthaben bzw. Forderungen 42 668 (45 435), die Vorräte 14 200 (7170), Grundstücke und Gebäude 81 240 (87 071), die Maschinen 597 679 (562 346), Geräte und Utensilien 4852 (5569), Beteiligungen bei anderen Genossenschaften und Wertpapiere 54 688 (55 200) und sonstige Vermögensgegenstände 12 006 (6586) Mark. Die Gesamtsumme des Vermögens beträgt somit 818 878 (785 685) Mark. Dem Vermögen stehen an Schulden gegenüber insgesamt 838 752 (806 914) Mark. Diese Schuldsomme setzt sich zusammen aus Bankschulden 609 992 (549 442), Anleihe 61 000 (81 700), sonstige Schulden 49 397 (47 507), Geschäftsguthaben der Genossen 36 347 (44 497), Reservefonds 36 766 (38 548), Betriebsrücklage und sonstige Reserven 45 250 (45 220) Mark. Bei den als Bankschuld bezeichneten Positionen handelt es sich meistens um die von der Provinzial-Genossenschaftskasse entnommenen Gelder für die Bezahlung der Maschinen usw.

Die Schulden übersteigen das Vermögen um 19 874 Mark. Es hatten 10 Genossenschaften einen Ueberschuß von 11 521 Mark und 5 einen Verlust von 31 395 Mark. Wenn man von Gewinn und Verlust im eigentlichen Sinne hier nicht reden kann, da sich die Erträge im wesentlichen nach der Höhe der als Abschlagzahlung geleisteten Pfluggelder richten, so ist doch auch den lokalen Verhältnissen ein gewisser Einfluß nicht abzusprechen, weiter sind auch die Witterungsverhältnisse von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Die Gesamtsumme der Betriebskosten betrug 169 548 (172 600) Mark. Es verteilen sich dieselben auf folgende Positionen: Gehalt und Löhne 76 217 (72 681), Reiskosten 193 (461), Beleuchtung und Heizung 580 (449), Fuhrlohne, Fracht und Porto 1917 (1836), Kontorbedarf, Zeitungen und Anzeigen 220 (613), Betriebsmitteln 26 973 (14 272), Steuern, Abgaben, Versicherungen 6429 (4873), Reparaturen und Ersatzteile 35 678 (42 122), sonstige Betriebskosten 12 959 (35 293) M.

Die Gesamtsumme der gezahlten Zinsen betrug 25 778 (27 665) und der Abschreibungen 52 812 (71 981) Mark.

Die Abschreibungen betragen von den gesamten Anlagewerten 7,72 v. H. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß ein Dampfpflug bei sachgemäßer Behandlung immerhin eine Lebensdauer von 20 Jahren besitzt, dürfte die Abschreibung angemessen sein, insbesondere wenn man noch berücksichtigt, daß die Kosten von schadhaft gewordenen Teilen unter die Jahreskosten aufgenommen werden. Der Dampfpflug wird für den größeren Besitzer immer mehr zur Notwendigkeit werden. In all den Fällen, wo der einzelne Besitzer nicht ausreichend Beschäftigung für einen Dampfpflug hat, ist der Zusammenschluß in der Genossenschaft ein geeignetes Mittel, sich dennoch die Vorteile des Dampfpflugbetriebes zu verschaffen. Der verschiedentlich gemachte Einwand, daß über die Reihenfolge der Benutzung eine Einigung nicht zu erzielen sein würde, ist durch die Praxis doch wohl ausreichend widerlegt. Soviel Einsicht muß allerdings bei den Genossen herrschen, daß es nicht möglich ist, daß alle zu gleicher Zeit den Pflug benutzen können. Der Privatunternehmer kann seine Kunden doch auch nur der Reihe nach befriedigen, der letztere lehnt es meistens ab, schwieriges Gelände und steinigem Acker zu pflügen.

(Schluß folgt.)

Brennerei und Kraftstrohanlage.

Unter denjenigen landwirtschaftlichen Betrieben, welche durch die erforderlich gewordenen kriegswirtschaftlichen Maßnahmen stark in Mitleidenschaft gezogen worden sind, stehen die Brennereigenossenschaften nicht an letzter Stelle. Infolge der fast reiflosen Heranziehung der mäßigen Kartoffelernte des letzten Jahres zur menschlichen Ernährung, ist die Erzeugung von Spiritus soweit eingeschränkt worden, daß von einer gewinnbringenden Nutzung des in den Gebäuden und maschinellen Anlagen stehenden Kapitals der Brennereien nicht mehr die Rede sein konnte. Daß während der Dauer des Krieges hierin eine Aenderung eintritt, ist ausgeschlossen. Aber auch nach Friedensschluß wird nach dem Urteil sachverständiger Kreise ein großer Teil der kriegswirtschaftlichen Maßnahmen noch für mehrere Jahre in Kraft bleiben müssen. So wird auch die Herstellung von Spiritus weiterhin stark eingeschränkt bleiben, da selbst gute Kartoffelernten vorausgesetzt, nur geringe Mengen dieser Frucht den Brennereien werden überlassen werden können. Denn der weitaus größte Teil der nicht unmittelbar zur menschlichen Ernährung erforderlichen Kartoffeln wird gebraucht werden, um die während des Krieges stark dezimierten Viehbestände durch Aufzucht und Mast wieder auf die einer ausreichenden Fleischversorgung der Bevölkerung entsprechende Höhe zu bringen.

Aus diesen Gründen werden die Vorstände unserer Brennereigenossenschaften gut tun, bei Zeiten in Erwägung zu ziehen, ob es nicht Mittel und Wege gibt, die den größten Teil des Jahres brach liegenden Anlagen nutzbringend zu verwerten. Ein aussichtsreicher Weg hierzu erscheint uns in der Einrichtung von Kraftstroh-Anlagen gewiesen zu sein. Selbstverständlich ist es nicht unsere Meinung, daß etwa in sämtlichen Brennereien die für solche Anlagen nötigen Voraussetzungen vorhanden sind. Aber wo sie nach sachkundigem Urteil gegeben sind, sollte kein Genossenschaftsvorstand zögern und den Plan eingehend erwägen, ob nicht

unter voller Erhaltung der Brennereianlage sich ein Betrieb zur Herstellung von Kraftstroh angliedern läßt. Voraussetzungen wären, daß in den Gebäuden die erforderlichen Räumlichkeiten vorhanden sind oder sich leicht herstellen lassen. An den für den Brennereibetrieb bestimmten Räumen und Apparaten dürfte selbst bei eingeschränktem Brande mit Rücksicht auf die gesetzlichen Bestimmungen natürlich nichts geändert werden. Ferner müßte die vorhandene Kraftanlage für die Einrichtung des Kraftstroh-Landverfahrens stark genug sein. Endlich dürfte die Wasserversorgung keine Schwierigkeiten bereiten, sei es, daß die vorhandenen Brunnen schon leistungsfähig sind, sei es, daß ohne große Unkosten ihre Ergiebigkeit gesteigert werden könnte. Es sind damit nur einige besonders wichtige Punkte berührt, die bei den Erwägungen berücksichtigt werden müssen: noch andere, wie z. B. die Ableitung des Spül- und Klärungswassers, müssen in Betracht gezogen werden.

Wichtig, ja ausschlaggebend für die Erwägungen der Genossenschaften muß ferner die Frage sein, ob die auf die Einrichtung einer Kraftstrohanlage verwendeten Kosten auch angemessen sich verzinsen werden oder mit anderen Worten, ob das herzustellende Kraftstrohfutter genügenden Absatz zu gewinnbringenden Preisen finden wird. Hierüber glauben wir den Genossenschaften eine beruhigende Erklärung geben zu dürfen. Es wird jedem denkenden Landwirt von vornherein klar sein, daß Jahre vergehen werden, ehe Deutschland dieselben Mengen an Kraftfuttermitteln wieder vom Auslande erhalten wird, die es vor dem Weltkriege bezogen hat. Bis dahin wird eine starke Nachfrage nach Futtermitteln, die einigermaßen Ersatz bieten, den deutschen Markt beherrschen, da, wie vorher bereits erwähnt, es darauf ankommen wird, die während des Krieges bedeutend verminderten Bestände an Nutzvieh möglichst rasch wieder heranzuziehen und heranzumästen. Für diesen Zweck werden die Viehhalter das Kraftstrohfutter nicht entbehren können. Wie in früheren Veröffentlichungen des Raiffeisenboten bereits dargelegt wurde, haben die durch Fütterungsversuche erzielten Erfolge den Nachweis erbracht, daß das aufgeschlossene Stroh wegen der in ihm enthaltenen hohen Stärkewerteinheiten einen großen Futterwert hat. Die Erkenntnis dieses Wertes breitet sich in immer weiteren Kreisen aus. Von militärischen Stellen wird das Kraftstroh gleichfalls gewürdigt; das Oberkommando Ost hat bereits die Herstellung von 15 Kraftstrohanlagen in Auftrag gegeben. Es ist daher kaum anzunehmen, daß das Kraftstroh je wieder aus der Reihe der Futtermittel verschwinden werde.

In seiner vom Landeskulturrat für das Königreich Sachsen unter dem Titel „Mittel zur Selbständigmachung der deutschen Landwirtschaft“ veröffentlichten Schrift hat Geheimrat G. Andrá eine Rentabilitätsberechnung für eine Kraftstroh-Anlage aufgestellt. Danach betragen die Kosten für eine vollständige Anlage zum Ausschließen von täglich 30 Zentnern Stroh, wenn Gebäude und Dampfmaschine vorhanden sind, 8000 Mark*). Indem er eine 5 prozentige Verzinsung und 10 prozentige Amortisation des Anlagekapitals in Ansatz bringt, die Ausschließungskosten mit 2,20 Mark für den Zentner und das Stroh mit dem Kriegspreis von 2,30 Mark in Rechnung stellt, dagegen den Zentner fertigen luftgetrockneten Kraftstrohs mit 11,65 Mark bewertet, kommt er zu dem Ergebnis, daß die Anlage, wenn sie auch nur 100 Tage im Jahre im Betriebe ist, sich durch den erzielten Gewinn in zwei Kriegs- oder Teuerungs-jahren reichlich amortisiert. — Da im Frieden der Preis für das zu verarbeitende Stroh sich um mehr als die Hälfte niedriger stellt, der Zentner kostete ehemals 1 Mark, da auch die Betriebsunkosten wesentlich geringer sein werden, so dürfte auch die Rentabilität einer solchen Anlage im Frieden sich noch günstiger gestalten, so daß selbst im ungünstigsten Falle die Amortisationsdauer in Friedenszeiten zwei Jahre keineswegs übersteigen dürfte.

*) Dieser von Andrá in Ansatz gebrachte Betrag für Anlagekosten ist zu niedrig gegriffen. Nach den bei der Herstellung von Kraftstroh-Anlagen bisher in unserer Provinz gesammelten Erfahrungen belaufen sich die Anlagekosten auf 10- bis 12 000 Mark. Danach dürfte die Andrá'sche Rentabilitätsberechnung dahin zu berichtigten sein, daß eine solche Anlage sich erst in etwa 3 Jahren amortisiert.

Wir können daher unseren Brenneigenschaften nur dringend raten, die Frage ernstlich zu prüfen, ob die Herstellung einer Kraftstrob-Anlage möglich und der Genossenschaft förderlich ist. Fachkundige Beratung und jede gewünschte Auskunft wird von der Maschinenabteilung des Deutschen Lagerhauses, welches die Herstellung dieser Anlagen für die Provinz übernommen hat, jederzeit gern erteilt.

Frö.

Die Kali-Kopfdüngung der Winterjaaten.

(Nachdruck verboten.)

Den wirksamen Kalibestandteil der Staffurter Salze bildet bekanntlich das Chlorkalium. Der Menge nach tritt es jedoch gegenüber den sogenannten Nebensalzen stark in den Hintergrund. Diese Nebensalze stellen ein wechselndes Gemisch verschiedener Verbindungen dar, an dem hauptsächlich Chlor-natrium, Chlormagnesium und Magnesiumsulfat beteiligt sind. Der Gehalt an Chlornatrium beträgt im 20 % Salz 40, im Rainit 35, im 40 % Salz 20 und im 50 % Salz 14 %. An Magnesiumsulfat sind enthalten im Rainit 19, im 20 % Salz 11, im 40 % Salz 4, im 50 % Salz 0,4 %. Das Chlormagnesium ist vertreten im 20 % Salz mit 5, im 40 % Salz mit 2 %. Im Rainit und 50 % Salz kommen nennenswerte Mengen davon nicht vor.

Das Chlorkalium wird in dieser Form von den Pflanzen nicht aufgenommen. In Wechselwirkung mit den Zeolithen des Bodens bildet sich Chlorcalcium, und das Kalium tritt an Stelle des Calciums in die Zeolithe ein. Damit kann seine Nährwirkung beginnen. Andererseits ist dafür Sorge zu tragen, daß die Keimung der jungen Saat durch die Gegenwart starker Salzlösungen keine Störung erfährt. Zu diesem Zweck ist ein frühzeitiges Ausstreuen der Kalidünger vor der Saat erforderlich. Besteht wird mit Hilfe von Mehrschaaerflug oder Grubber auch eine tiefere Unterbringung und bessere Vermischung mit der Ackerkrume vorgenommen, als es sonst bei künstlichen Düngemitteln üblich ist. Zur Vermeidung anderer unerwünschter Nebenwirkungen ist man namentlich bei Kartoffeln, deren Stärkegehalt durch verspätete Anwendung immer stark beeinträchtigt wird, sogar dazu übergegangen, die Salze schon im Laufe des Winters aufs Feld zu bringen.

Diese Maßnahmen haben vielfach die Meinung hervorgerufen, daß von der Kalidüngung eine direkte Nek- oder Giftwirkung auf die Pflanzen ausgehe, weshalb eine Kopfdüngung mit Kali zu vermeiden sei. Das ist, so allgemein gesagt, nicht der Fall, wenn dabei auch natürlich eine gewisse Vorsicht nicht außer acht gelassen werden darf. Sobald das Stadium der Keimung durchlaufen ist, nimmt im allgemeinen die Empfindlichkeit der Pflanzen gegen Salzlösungen rasch ab. Sie ist insbesondere bei den Getreidearten nach dem Ergrünen der Saat verhältnismäßig gering. Zu diesem Ergebnis sind auch umfangreiche Versuche gelangt, die Prof. Remy-Bonn über die Wirkung von feingemahlenem Rainit auf die Verteilung von Ackerseuf und Hederich angestellt hat. Remy verwandte bei diesen Kopfdüngungen 12 bis 15 Doppelzentner Rainit pro Hektar, also Mengen, wie sie in der Praxis selten oder nie vorkommen. Das Ausstreuen des Rainits fand statt auf die bereiften oder betauten Getreidefelder, sobald schönes trockenes Wetter in Aussicht stand. Die Versuche endeten mit dem angestrebten Erfolg, ohne daß an dem so behandelten Getreide, mochte Winterung oder Sommerung in Frage kommen, dauernde Schädigungen zu bemerken gewesen wären. Vorübergehende Einwirkungen so konzentrierter Salzlösungen auf die Pflanzen bleiben allerdings nicht völlig aus. Jeder, der mit Kali arbeitet, wird sie schon beobachtet haben. Häufig zeigt sich bei nicht rechtzeitiger Anwendung der Salze eine Verfärbung der Blattspitzen. In schwereren Fällen nimmt die ganze Blattspitze ein krankhaftes Aussehen an, und es treten zeitlich begrenzte Wachstumsstörungen ein. Bei sonst günstigen Bedingungen werden aber derartige Krankheits-symptome in wenigen Tagen oder Wochen überwunden. Irgendwelche Bedenken stellen sich also der Kopfdüngung in dieser Hinsicht nicht entgegen, zumal ausdrücklich darauf hingewiesen werden muß, daß äußerliche Beschädigungen des Getreides durch Nekwirkung nicht zu befürchten sind. Allein schon die Wuchsform des Getreides verhindert es, daß bei Kopfdüngung größere Mengen von Salz auf die Pflanzen gelangen. In den mehr senkrecht stehenden, schmallinealischen,

unbehaarten Blättern mit glatter Oberfläche vermögen die Salzteilechen nicht zu haften. Eine Auffangfläche von ganz anderer Ausdehnung bieten die Blätter der oben erwähnten Unkräuter dar, die infolge ihrer mehr wagerechten Stellung, ihrer dichten Behaarung und der ziemlich bedeutenden Breite der Blattspalten eine Ansammlung von Salzteilechen auf ihrer Oberfläche begünstigen. Der weitere Vorgang gestaltet sich nun so, daß die kleinen Teilchen beginnen, sich zu lösen und in diesem Bestreben alles Wasser der Umgebung, schließlich auch die Flüssigkeit des Zellinhalts durch die dünne Zellmembran hindurch an sich ziehen. Der protoplasmatische Inhalt der Zelle wird auf diese Weise zum Schrumpfen gebracht und ganze Zellverbände und Gewebepartien zerstört. Die Pflanze geht infolgedessen zugrunde oder wird in ihrer Entwicklung so zurückgehalten, daß das Getreide im Kampf mit dem Unkraut die Oberhand erlangt. Die Blätter des Getreides sind aber gegen derartige Einwirkungen noch besonders geschützt. Sie weisen an der Oberfläche des Blattgewebes eine kräftige Wachsschicht auf, die die Abgabe von Zellwasser nach außen bis zu einem gewissen Grade verhindert. Anderen Kulturgewächsen fehlt diese Wachsschicht. Dazu gehört in erster Linie als naher Verwandter des Senfs und Hederichs aus der Familie der Kreuzblütler (Crucifere) und der Gruppe der Kohl-(Brassic)arten der Rübse. Der Rübse ist daher ebenso wie jene Unkräuter empfindlich gegen Kopfdüngung. Hingegen zeigt der Raps mit seinen glatten, glänzenden Blättern, die im Besitz der erwähnten Wachsschicht sind, eine bedeutende Widerstandsfähigkeit. Empfindlich gegen Salze zeigen sich ferner alle Kleearten, sobald sie eine größere Blattmasse entwickelt haben. In gleicher Weise sind die Widenarten erheblichen Schädigungen ausgesetzt. Auch bei manchen Erbsensorten ist besondere Vorsicht am Platz.

Das Verhalten unserer Feldfrüchte zur Kopfdüngung mit Kali ins Auge zu fassen, ist wichtig, weil die Verhältnisse mehr als früher dazu nötigen, der Frage der Kopfdüngung überhaupt näher zu treten. Das Kalisyn dikat hat hauptsächlich infolge Wagenmangels die Nachfrage zu der jetzt beendeten Herbstbestellung bei weitem nicht befriedigen können. Entweder sind die Salze, soweit sie nicht rechtzeitig bestellt waren, bisher überhaupt nicht geliefert worden, oder so spät, daß ihre Benutzung nicht mehr möglich war. Es bleibt daher nur der Ausweg, die Düngung überall da, wo sie nicht stattgefunden hat, jetzt nach Aufgang der Saat nachzuholen. Angesichts des Umstandes, daß es sich um die nächstjährige Brotgetreideernte handelt, ist das von höchster Bedeutung. Es darf nicht übersehen werden, daß wir im Zeichen abnehmender oder wenigstens doch nicht mehr steigungsfähiger Ernten stehen. Die wichtigsten Produktionsmittel des Getreidebaues stehen den breiten Schichten der Landwirtschaft seit Jahren nicht mehr zur Verfügung. Ein voller Ersatz der fehlenden Stickstoff- und Phosphorsäuredüngung durch vermehrte Kaligaben ist zwar nicht möglich, aber das allein noch zur Verfügung stehende Kali muß den Pflanzen in so großen Mengen zugeführt werden, daß sie den bodenlöslichen Vorrat an Stickstoff und Phosphorsäure verwerten können. Alle Düngungsmaßnahmen mit Kali sind davon abhängig zu machen, ob es möglich ist, ohne Kali die nach Lage der Dinge möglichen Höchsternten zu erreichen oder nicht. Auch für bessere Böden wird diese Frage häufiger als das Gegenteil verneint werden müssen, wenn nicht schon besondere Düngungsversuche die Entbehrlichkeit des Kalis dargetan haben sollten.

In demselben Grade wie die Lieferung der Salze nachgelassen hat, ist die Auswahl der einzelnen Düngesalze von Monat zu Monat geringer geworden. Die Lieferung von 40 % Salz ist seit längerer Zeit fast ganz gesperrt. An Stelle desselben wird das 50 % Salz angeboten und ist daher leichter zu beschaffen. Unzweckmäßigerweise wird es im Handel als Chlorkalium bezeichnet. In Wirklichkeit ist es nichts anderes wie das 40 % Salz mit einem um 10 % höheren Kaligehalt. Das sei ausdrücklich bemerkt, weil die Bezeichnung Chlorkalium vielfach zu mißverständlicher Auffassung geführt hat insofern, als die Bezahler glauben ein besonders chlorhaltiges Salz vor sich zu haben. Das ist jedoch, wie eingangs ausgeführt, keineswegs der Fall. In der Anwendung bestehen gegenüber dem 40 % Salz keine Unterschiede. In dessen genüigen infolge des höheren Kaligehalts $\frac{1}{3}$ der von diesem verwendeten Mengen.

Stark beschränkt ist auch der Bezug von Rainit. Als Ersatz dafür ist das 20 % Salz auf den Markt gekommen, das genau

wie der Kainit zu verwenden ist, nur in einer um $\frac{1}{4}$ verminderten Menge.

Wichtig beim Bezug beider Salze ist der Gesichtspunkt der Arbeits- und Frachtraumersparnis, wenn man beachtet, daß in der Düngewirkung ein Wagen 50 % Salz 4 Wagen Kainit gleichzusetzen ist.

Der Ausführung der Kopfdüngung ist nur durch die Bitterkeit eine Grenze gesetzt. Sie ist jederzeit möglich, sobald die Felder ein Betreten mit Maschinen und Zugtieren gestatten. Bei den Delsaaten wird sie praktisch kaum in Betracht kommen. Raps und Rüben sind in der Fruchtfolge gewöhnlich an die erste Stelle gerückt und folgen hinter Johannisbrache und Stallung, teilweise, wie in großen Teilen Mecklenburgs, sogar hinter Schwarzbrache.

Ebensowenig kommt sie für Roggen in Johannisbrache oder starker Stallmistdüngung in Frage. Davon abgesehen sind aber gerade bei dieser Frucht die Fälle häufig, wo namentlich auf leichtem und leichtstem Sandboden die Kalizufuhr sich lohnt. Am letzter Stelle der Fruchtfolge gibt man sie häufig auch aus dem Grunde, weil die Untersaaten von Alee und Serradella einen hohen Kalibedarf aufweisen. Ewiger Roggenbau ist ohne sie überhaupt nicht zu betreiben. Nach Wagner reichen in diesem Falle 6 Doppelzentner Kainit pro Hektar selbst für trockenste Sandböden zur Erzielung relativer Höchst-erträge aus.

Entbehrlich ist die Kalidüngung auch für Weizen in Brache oder Stallmist. Hinter Raps, Halmfrucht und Rüben ist sie meist lohnend, zumal da der Weizen ein nur geringes Aneignungsvermögen für das Bodenkali besitzt.

Die für Kali dankbarste Halmfrucht ist die Gerste. Selbst auf den besten Böden versagt hier das Kali nicht. Die Düngung der Wintergerste sollte daher unter keinen Umständen unterlassen werden. Sie liefert außer erhöhten Erträgen ein feinschaliges hellfarbiges Korn mit erwünscht niedrigem Protein- und hohem Stärke- und Extraktgehalt, mit anderen Worten beste Brauware. Erfahrungsgemäß wirken zu Gerste die Rohsalze günstiger als die hochprozentigen Salze.

Was die Wirkung der Kopfdüngung mit Kali im Vergleich zu der Düngung vor der Saat anbelangt, so liegen hierzu von der D. L. G. in den Jahren 1911—14 mit Kainit zu Roggen im großen durchgeführte Feldversuche vor. Bei diesen insgesamt 61 Versuchen erwiesen sich beide Düngungsverfahren als vollkommen gleichwertig. Die Zahl der Versuche zu Weizen ist noch zu gering, um ein abschließendes Urteil zu gestatten.

Versammlungen.

Vom Wirtschaftsausschuß der drei schlesischen landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände wurden folgende Aufklärungs-Versammlungen abgehalten:

Am 25. August	in Striegau,
= 16. September	= Rohnstock,
= 19. "	= Rimpfisch,
= 22. "	= Gühran,
= 6. Oktober	= Brieg,
= 11. "	= Reife,
= 13. "	= Neustadt,
= 14. "	= Ratibor,
= 16. November	= Gleiwitz,
= 19. "	= Lähn,
= 20. "	= Liegnitz,
= 22. "	= Grottkau,
= 28. "	= Schweidnitz.

Zu diesen Versammlungen wurden aus den betreffenden Kreisen die Genossenschaften der drei landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände, die landwirtschaftlichen Kreisvereine, die Hausfrauenvereine, sowie Behörden und Einzelpersonen eingeladen. Die Zahl der Teilnehmer betrug im Durchschnitt bis 100 Personen. Auf allen Versammlungen wurde mindestens ein längerer Vortrag gehalten über verschiedene Fragen der Aufklärung. Einige Vorträge wurden durch wohlgelungene Lichtbilder unterstützt. An die Vorträge schloß sich stets eine eingehende und erschöpfende Aussprache.

In allen Versammlungen kam am Schlusse die Ueberzeugung der Teilnehmer von der Notwendigkeit der Aufklärung und ihr einmütiger fester Wille, an derselben mit aller Kraft mitzuarbeiten, zum Ausdruck.

Vorstandsänderungen bei Genossenschaften des Provinzialverbandes in 1917.

a) Spar- und Darlehnskassen e. G. m. u. S.

Nr.	Ort	Aus dem Vorstande ausgeschieden	In den Vorstand neu gewählt
1	Neudorf (Kath.)	Robert Drechler	Leo Domagalksi
2	Karlsmarkt	Daniel Widulle	Christian Widulle II
3	Kgl. Gräbzig	Hugo Lande	Otto Dehmelt
4	Blag	Anton Kleinert	Anton Gersch
5	Miechowitz	Heinrich Karpe Rudolf Springer Florian Madeiski	Hugo Lazarek Johannes Guhn
6	Berthelsdorf	Gustav Kulde	Alfred Schönwälder
7	Stollargowitz	Josef Scheidjauer	Robert Janitzel
8	Siegersdorf	Hermann Hübler Adolf Altmann	Hermann Marx Hermann Bunzel
9	Delschen	Paul Scholz	August Mai
10	Frauenhain	Reinhold Reichert	Oswald Krüger
11	Ischöpel	Gustav Lehmann	Wilhelm Neugebauer
12	Lubwigsdorf	Hermann Hornig	Hermann Liebig
13	Groß Peterwitz	Emil Gröschler	Fritz Hoffmann
14	Reppersdorf	Gustav Erdmann	Wilhelm Schmidt
15	Ottendorf	Heinrich Bunk	Hermann Rendszla
16	Brunwald	Franz Hoffmann	Josef Schmidt
17	Schidwitz	August Reinsch	Ferdinand Junly

b) Elektrizitätsgenossenschaft e. G. m. b. S.

18	Schönwaldau	Rudolf Hausmann	Wilhelm Freudenberg
19	Briesnik	Josef Kolbe	Karl Reinhold
20	Pogarell	Oskar Peuter	Friedrich Priebeus
21	Neuland	Richard Geppert	Julius Jarusch
22	Blissen	Colmar Bauer	Hermann Weichert
23	Conradswaldau	Gustav Beutner	Ewald Opitz
24	Nieder Moiss	Richard Kahl	Paul Becker
		Friedrich Alshuer	Gustav Baier

c) Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft für Schlesien e. G. m. b. S.

25	Breslau	Johannes Függe	Theodor Kahl
----	---------	----------------	--------------

d) Weidengenossenschaft e. G. m. b. S.

26	Stoberau	Daniel Brulit Cristian Jedzig	Traugott Peiser Gustav Jeschke
----	----------	----------------------------------	-----------------------------------

e) Flachsgenossenschaft Trachenberg e. G. m. b. S.

27	Trachenberg	Heinrich Kroker	Heinrich Jgel
----	-------------	-----------------	---------------

f) Provinzial-Genossenschaftskasse für Schlesien e. G. m. b. S.

28	Breslau	Abelbert Peiser	August Jaschke
----	---------	-----------------	----------------

Personalien.

Gemeindevorsteher August Wende aus Leippa, Kreis Rothenburg, Rentant der Spar- und Darlehnskasse, erhielt das Verdienstkreuz für Kriegshilfe.

Dem Anwalt des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften in Berlin, Otto Gennies aus Berlin, ist von Sr. Kgl. Hoheit dem Großherzog von Hessen der Charakter als Regierungsrat verliehen worden.

Bücherschau.

Reichsgetreideordnung 1917. Von Rudolf Scheerbarth, Ger.-Assessor, Syndikus der Zentralgenossenschaft von Bezüge landw. Bedarfsartikel e. G. m. b. S., Halle a. S. Kommissar. Vorsteher der Rechtschutzabteilung der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen. Preis 2 Mark. Verlag Otto Zehle, Halle a. S. — Mit dem Beginn des neuen Wirtschaftsjahres hat es der Verfasser auf neue — nun zum vierten Male — unternommen, über die Bundesratsverordnungen für den Verkehr mit Getreide und Hülsenfrüchten einen Leitfaden zu bearbeiten auf Grund der nunmehr geltenden Verordnungen, Verfügungen und Bekanntmachungen. Wie im Vorjahr gibt er auch in dem neuen Begleitheft zunächst einen erläuternden Text, der in bester Weise einen allgemeinen Ueberblick bietet und eine leichte Unterrichtung ermöglicht. Daran schließt sich über Wortlaut der Verordnungen selbst unter Beifügung erläuternder Fußnoten zu jedem einzelnen Paragraphen. Bei diesen Erläuterungen haben die Erfahrungen, welche bei der Bearbeitung der drei vorhergehenden Jahrgänge gewonnen wurden, in bester Weise Verwendung gefunden. — Es fehlt auch nicht die Anleitung zur Führung der Wirtschaftskarte. Schließlich sei noch bemerkt, daß bei der neuen Bearbeitung nicht nur die preussischen Ausführungsbestimmungen ausführlich behandelt sind, sondern auch die der anderen Bundesstaaten. Damit wird die Arbeit sich ein wesentlich weiteres Verbreitungsgebiet noch erobern können, als es den früheren Scheerbarth'schen Leitfäden erfreulicherweise schon beschieden war.

Bilanz vom 30. Juni 1917.

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva items include Kassenbestand, Vorräte an Waren, Vorräte an Bedarfsartikeln, Guthaben bei Kunden, Wertpapiere, Grundstück und Gebäude, Maschinen, Geräte, Mobilen, and Geschäftsguthaben bei anderen Genossenschaften. Passiva items include Schulden bei Bank, Schulden bei Milchlieferanten, Kaution, Geschäftsguthaben der Genossen, Reservefonds, Betriebsrücklage, and Sonstige Forderungen.

Summe, Kreis Ols, den 20. November 1917.

Molkerei-Genossenschaft e. G. m. b. H. Hochmuth, Boffart, Frhr. v. Twidel.

Bilanz vom 30. Juni 1917.

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva items include Grundstücke, Maschinenwerke, Utenilien, Gespanne, Antriebsaggregate, Warmwasserheizungs-Anlage, Kassenbestand, Brennmaterialien, Dicht- u. Schmiermaterial, Säde, Fuhrwerke, Gefäße, Versicherung, Bäderel, Ölfischen u. Matsfutter, Fabrikation, Detail-Geschäft, Hafer, Gerste, Anteile bei der Provinzial-Genossenschafts-Kasse, Sonstige, Eisenbahn-Hauptkasse Posen, and Debitoren. Passiva items include Mitglieder-Anteile, Reservefonds, Betriebs-Rücklage, Hypotheken, Kautionen, Konto-Dubiose, Pensionen, Unterstützungen, Arbeitsgewinn-Rücklage, and Kreditoren.

Suhrau, den 1. Dezember 1917.

Suhrauer Dampfmühle, e. G. m. b. H. v. Beuth, Ritsche, v. Loesch.

Bilanz am 31. August 1917.

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva items include Kassenbestand, Wertpapiere, Vorräte, Ausleihende, Maschinengruppen, and Maschinen u. Inventar. Passiva items include Schuld bei Spar- und Darlehnskasse, Geschäftsguthaben der Genossen, Reservefonds, and Betriebsrücklage.

Die Geschäftsguthaben und Haftsummen haben sich weder vermehrt noch vermindert. Gesamthaftsumme am 31. August 1917: 14 000 M.

Oberathen, den 1. November 1917.

Landwirtschaftliche Maschinen-Genossenschaft, e. G. m. b. H. H. Kübartich, J. Kübartich.

Bilanz vom 30. Juni 1917.

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva items include Kassenbestand, Vorräte an Waren, Vorräte an Bedarfsartikeln, Grundstück und Gebäude, Maschinen, Geräte und Utenilien, Wertpapiere, and Geschäftsguthaben bei anderen Genossenschaften. Passiva items include Schulden bei Banken, Schulden bei Kaffeelieferanten, Geschäftsguthaben der Genossen, Reservefonds, and Erneuerungsfonds.

Eingetreten -, ausgeschieden - Genossen. Mitgliederstand 30. Juni 1917: 9. Die Geschäftsguthaben und Haftsummen haben sich weder vermehrt noch vermindert. Gesamthaftsumme am 30. Juni 1917: 108 000 M.

Oskrowine, den 15. Dezember 1917.

Landwirtschaftliche Brennerei-Genossenschaft e. G. m. b. H. Piegel, Aroker.

Bilanz vom 30. Juni 1917.

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva items include Wertpapiere, Bankguthaben, Grundstück und Gebäude, Maschinen, Utenilien, Arbeiterwohnhaus, and Beteiligungen. Passiva items include Anleihe, Schulden bei der Spar- und Darlehnskasse, Kassenrücklage, Schulden bei Verschiedenen, Geschäftsguthaben der Genossen, Reservefonds, and Betriebsrücklage.

Eingetreten -, ausgeschieden - Genossen. Mitgliederstand 30. Juni 1917: 22. Die Geschäftsguthaben und Haftsummen haben sich weder vermehrt noch vermindert. Gesamthaftsumme am 30. Juni 1917: 114 000 M.

Suhlau, den 25. Dezember 1917.

Landwirtschaftliche Brennerei-Genossenschaft e. G. m. b. H. H. Stach, B. Sander.

Bilanz vom 30. Juni 1917.

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva items include Kassenbestand, Bedarfsartikel, Wertpapiere, Guthaben bei Kunden, Grundstück und Gebäude, Maschinen, and Geschäftsguthaben bei anderen Genossenschaften. Passiva items include Bankschuld, Schulden bei der Spar- und Darlehnskasse, Geschäftsguthaben der Genossen, Reservefonds, and Betriebsrücklage.

Eingetreten -, ausgeschieden - Genossen. Mitgliederstand 30. Juni 1917: 21.

Suhlau, den 25. Dezember 1917.

Landwirtschaftliche Maschinen-Genossenschaft, e. G. m. u. H. H. Stach, B. Riedel.

Bilanz am 30. Juni 1917.

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva items include Kassenbestand. Passiva items include Spar- u. Darlehnskasse.

Eingetreten -, ausgeschieden - Genossen. Mitgliederstand 30. Juni 1917: 23. Einzahlungen auf die Geschäftsanteile sind noch nicht erfolgt. Die Haftsummen haben sich weder vermehrt noch vermindert. Gesamthaftsumme am 30. Juni 1917: 9 200 M.

Schridelwitz, den 18. Dezember 1917.

Elektrizitäts-Genossenschaft e. G. m. b. H. Grub, Atoz.

Bilanz vom 31. Dezember 1916.

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva items include Kassenbestand, Warenvorrat, Guthaben bei der Spar- und Darlehnskasse, Beteiligung, and Ortsneß. Passiva items include Bankschuld, Geschäftsguthaben der Genossen, Reservefonds, and Verlust.

Eingetreten 21, ausgeschieden - Genosse. Mitgliederstand 31. Dezember 1916: 69. Die Geschäftsguthaben haben sich um 105 M. die Haftsummen um 10 500 M. vermehrt. Gesamthaftsumme am 31. Dezember 1916: 42 500 M.

See O., den 31. Dezember 1916.

Elektrizitäts-Verwertungs-Genossenschaft, e. G. m. b. H. Rolsche, W. Biederstein.

Bilanz vom 30. Juni 1917.

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva items include Kassenbestand, Ausstehende Stromgelder, Ortsneß, and Transformatorenhäuser. Passiva items include Spar- u. Darlehnskasse, Elektrizitätswert, Geschäftsguthaben der Genossen, and Reservefonds.

Eingetreten 9, ausgeschieden - Genossen. Mitgliederstand 30. Juni 1917: 41. Die Geschäftsguthaben haben sich um 130 M., die Haftsummen um 3600 M. vermehrt. Gesamthaftsumme am 30. Juni 1917: 16 400 M.

Adelsbach, den 18. Dezember 1917.

Elektrizitäts-Genossenschaft e. G. m. b. H. Täuber, Helm, Krügel, Beer.

Bilanz am 30. Juni 1917.

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva items include Kassenbestand, Transformatorenhäuser. Passiva items include Spar- u. Darlehnskasse, Geschäftsguthaben der Genossen, and Reservefonds.

Eingetreten 1, ausgeschieden - Genossen. Mitgliederstand 30. Juni 1917: 29. Die Geschäftsguthaben haben sich um 290 M., die Haftsummen um 300 M. vermehrt. Gesamthaftsumme am 30. Juni 1917: 8 700 M.

Buchwald-Remmert, den 20. Dezember 1917.

Elektrizitäts-Genossenschaft e. G. m. b. H. Arthur Hoffmann, Gustav Dillig.

Bilanz vom 30. Juni 1917.

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva items include Kassenbestand, Ortsneß. Passiva items include Spar- u. Darlehnskasse, Geschäftsguthaben der Genossen, and Verlust.

Eingetreten 30, ausgeschieden - Genossen. Mitgliederstand 30. Juni 1917: 30. Die Geschäftsguthaben haben sich um 1 500 M., die Haftsummen um 15 000 M. vermehrt. Gesamthaftsumme am 30. Juni 1917: 15 000 M.

Wöhltzen, den 22. November 1917.

Elektrizitäts-Genossenschaft e. G. m. b. H. Faulhaber, Beder.

Bilanz vom 30. Juni 1917.

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva items include Kassenbestand, Spar- u. Darlehnskasse. Passiva items include Geschäftsguthaben der Genossen, and Verlust.

Eingetreten -, ausgeschieden - Genossen. Mitgliederstand 30. Juni 1917: 17. Die Geschäftsanteile haben sich um 10 M. vermehrt, die Haftsummen haben sich weder vermehrt noch vermindert. Gesamthaftsumme am 30. Juni 1917: 8 900 M.

Märzdorf, Kreis Löwenberg, den 23. November 1917.

Elektrizitäts-Genossenschaft e. G. m. b. H. Scholz, Kurb, Tschentscher.

Bilanz am 30. Juni 1917.

Aktiva	Passiva
1. Bedarfsartikel 403.15	1. Provinzial-Genossenschafts-kasse 13 591.91
2. Ausstehende Stromgelder 602.14	2. Installationen 204.46
3. Spar- u. Darlehnskasse 3 428.30	3. Elektrizitätswerk 254.11
4. Ortsnetz 12 388.91	4. Kassenvorlage 7.56
5. Transformatorenhäuser 2 687.89	5. Geschäftsguthaben der Genossen 3 870.00
6. Geschäftsguthaben bei anderen Genossenschaften 750.00	6. Reservefonds 735.40
Summa der Aktiva 20 260.49	7. Betriebsrücklage 650.40
hiervon ab Passiva 19 313.84	Summa der Passiva 19 313.84
Reingewinn 946.65	

Eingetreten 2, ausgeschieden 1 Genosse. Mitgliederstand 30. Juni 1917: 35.
Die Geschäftsguthaben haben sich um 30 *M.*, die Haftsummen um 300 *M.* vermehrt. Gesamthaftsumme am 30. Juni 1917: 11 700 *M.*

Elektrizitäts-Genossenschaft e. G. m. b. H.
Weiner. Franz Kruppe.

Bilanz vom 30. Juni 1917.

Aktiva	Passiva
1. Kassenbestand 17.98	1. Elektrizitätswerk 26.26
2. Ausstehende Stromgelder 41.46	2. Spar- und Darlehnskasse 5 769.24
3. Ortsnetz 7 218.25	3. Geschäftsguthaben der Genossen 1 520.00
4. Geschäftsguthaben bei anderen Genossenschaften 10.00	Summa der Passiva 7 415.50
Summa der Aktiva 7 287.69	Aktiva 7 287.69
	Verlust 127.91

Eingetreten 2, ausgeschieden 2 Genossen. Mitgliederstand 30. Juni 1917: 15.
Die Geschäftsguthaben und Haftsummen haben sich weder vermehrt noch vermindert. Gesamthaftsumme am 30. Juni 1917: 6 000 *M.*

Elektrizitäts-Genossenschaft e. G. m. b. H.
Stiller. Kupisch.

Bilanz vom 30. Juni 1917.

Aktiva	Passiva
1. Kassenbestand 183.39	1. Elektrizitätswerk 133.92
2. Bedarfsartikel 45.97	2. Spar- und Darlehnskasse 18 977.72
3. Ausstehende Stromgelder 97.25	3. Geschäftsguthaben der Genossen 5 440.00
4. Ortsnetz 23 104.33	4. Reservefonds 354.00
5. Transformatorenhäuser 1 074.51	Summa der Passiva 24 905.64
Summa der Aktiva 24 505.45	Aktiva 24 505.45
	Verlust 400.19

Eingetreten —, ausgeschieden 2 Genossen. Mitgliederstand 30. Juni 1917: 63.
Die Geschäftsguthaben haben sich um 20 *M.*, die Haftsummen um 200 *M.* vermehrt. Gesamthaftsumme am 30. Juni 1917: 53 800 *M.*

Elektrizitäts-Genossenschaft e. G. m. b. H.
P. Müller. Schmidt. Gensch.

Bilanz vom 30. Juni 1917.

Aktiva	Passiva
1. Kassenbestand 301.81	1. Schuld bei dem Elektrizitätswerk Schlessen 83.12
2. Bedarfsartikel 10 509.17	2. Schuld bei der Spar- und Darlehnskasse 11 400.46
3. Ortsnetz 997.12	3. Geschäftsguthaben der Genossen 2 350.00
4. Guthaben 3 067.82	4. Reservefonds 232.22
Summa der Aktiva 14 875.92	5. Betriebsrücklage 774.03
Passiva 14 839.83	Summa der Passiva 14 839.83
Reingewinn 36.09	

Eingetreten 9, ausgeschieden — Genosse. Mitgliederstand 30. Juni 1917: 35.
Die Geschäftsguthaben haben sich um 350 *M.*, die Haftsummen um 6 000 *M.* vermehrt. Gesamthaftsumme am 30. Juni 1917: 34 000 *M.*

Elektrizitäts-Genossenschaft e. G. m. b. H.
D. Goebel. Wilhelm Gotthmann.

Bilanz vom 30. Juni 1917.

Aktiva	Passiva
1. Kassenbestand 464.97	1. Schuld bei Elektrizitätswerk 408.32
2. Bedarfsartikel 51.75	2. Darlehnskassenverein 24 243.41
3. Ausstehende Stromgelder 468.00	3. Geschäftsguthaben der Genossen 5 250.00
4. Transformatorenhäuser 2 051.71	4. Reservefonds 208.95
5. Ortsnetz 27 870.22	5. Betriebsrücklage 51.96
Summa der Aktiva 30 908.65	Summa der Passiva 30 158.64
Passiva 30 158.64	
Reingewinn 748.01	

Eingetreten 28, ausgeschieden 3 Genossen. Mitgliederstand 30. Juni 1917: 79.
Die Geschäftsguthaben haben sich um 1140 *M.*, die Haftsummen um 11 200 *M.* vermehrt. Gesamthaftsumme am 30. Juni 1917: 64 000 *M.*

Elektrizitäts-Genossenschaft e. G. m. b. H.
Wilhelm Künze. Paul Bergmann.

Bilanz am 30. Juni 1917.

Aktiva	Passiva
1. Kassenbestand 368.49	1. Schulden beim Elektrizitätswerk Schlessen 128.38
2. Bedarfsartikel 67.30	2. Schulden bei der Provinzial-Genossenschaftskasse 12 756.93
3. Ausstehende Stromgelder 54.90	3. Geschäftsguthaben der Genossen 2 162.00
4. Ortsnetz 13 642.56	4. Reservefonds 102.00
5. Geschäftsguthaben bei anderen Genossenschaften 750.00	Summa der Passiva 15 147.35
Summa der Aktiva 14 831.25	Aktiva 14 881.25
	Verlust 266.10

Eingetreten —, ausgeschieden — Genossen. Mitgliederstand 30. Juni 1917: 32.
Die Geschäftsguthaben und Haftsummen haben sich weder vermehrt noch vermindert. Gesamthaftsumme am 30. Juni 1917: 19 200 *M.*

Elektrizitäts-Genossenschaft e. G. m. b. H.
Julius Rumminger. Julius Miralsch. W. Reichert.

Bilanz am 30. Juni 1917.

Aktiva	Passiva
1. Kassenbestand 11 935.15	1. Elektrizitätswerk 561.74
2. Bedarfsartikel 463.95	2. Provinzial-Genossenschafts-kasse 57 751.43
3. Installationen 2 322.76	3. Geschäftsguthaben der Genossen 8 390.00
4. Ortsnetz 41 043.81	Summa der Passiva 66 703.22
5. Transformatorenhäuser 7 444.50	Eingetreten 2, ausgeschieden 1 Genosse.
6. Geschäftsguthaben bei anderen Genossenschaften 3 500.00	Mitgliederstand 30. Juni 1917: 38.
Summa der Aktiva 66 720.57	
hiervon ab Passiva 66 703.22	
Reingewinn 17.35	

Die Geschäftsguthaben haben sich um 70 *M.*, die Haftsummen um 1000 *M.* vermehrt. Gesamthaftsumme am 30. Juni 1917: 69 000 *M.*

Elektrizitäts-Genossenschaft e. G. m. b. H.
Fehr. von Reibnig. Streckert. Grieger.

Bilanz vom 30. Juni 1917.

Aktiva	Passiva
1. Kassenbestand 132.52	1. Elektrizitätswerk 448.97
2. Bedarfsartikel 60.00	2. Spar- u. Darlehnskasse 21 242.36
3. Ausstehende Stromgelder 1 764.04	3. Geschäftsguthab. der Genossen 4 550.00
4. Ortsnetz 26 306.16	4. Reservefonds 327.61
5. Transformatorenhäuser 1 122.44	5. Betriebsrücklage 327.62
6. Geschäftsguthaben bei anderen Genossenschaften 10.00	Summa der Passiva 26 896.56
Summa der Aktiva 29 395.16	Eingetreten —, ausgeschieden — Genossen.
hiervon ab Passiva 28 896.56	Mitgliederstand 30. Juni 1917: 94.
Reingewinn 2 498.60	Die Geschäftsguthaben und Haftsummen haben sich weder vermehrt noch vermindert. Gesamthaftsumme am 30. Juni 1917: 2 820 <i>M.</i>

Elektrizitäts-Genossenschaft e. G. m. b. H.
Gustav Wister. Otto Sennewaldt.

Loßen, den 21. Dezember 1917.

Die Geschäftsguthaben und Haftsummen haben sich weder vermehrt noch vermindert. Gesamthaftsumme am 30. Juni 1917: 2 820 *M.*



Heute verschied sanft nach schwerem Leiden

Herr Lehrer

Joseph Thienel

Direktor der Spar- und Darlehnskasse Pils

im Alter von 64 Jahren.

Er war der eigentliche Gründer unserer Genossenschaft und hat dieselbe seit der Gründung, den 1. Oktober 1896, mit unermüdetem Eifer geleitet.

Betrübt stehen wir an der Bahre dieses biederen, allzeit hilfsbereiten Mannes, der uns allzufrüh entzissen wurde, der uns aber unvergessen bleiben wird. Der Allmächtige lohne ihm, was er für uns getan hat.

R. i. p.

Pils, den 16. Dezember 1917.

Vorstand und Aufsichtsrat
der Spar- und Darlehnskasse, e. G. m. u. H.

Preisgekrönt mit goldenen Medaillen.



Feuer-, fall- und diebesichere

Panzer = Geldschranke

neuester und stärkster Konstruktion, auch in jeder Möbelform, perm. größtes Lager empfiehlt die

Spezial = Geldschrank-Fabrik

Anton Gerth

Fabrik, Kontor und Lager:

Breslau 6, nur Posener Str. 41.

Telephon 9368.

Lieferant für den Provinzialverband schlesischer landwirtschaftlicher Genossenschaften e. V. und für viele Behörden.

